



Zur ausgewogenen Vertretung von
Frauen in allen politischen Gremien.

Ohne Frauen ist kein Staat zu machen.

Gewartet ist genug.	2
Keine politische Erfahrung und andere Imageprobleme.	3
Frauen wählen Frauen.	4
Demokratie meint Frauen und Männer.	5
Liechtensteins Politik ist auch Frauensache.	6
Was tun?	8
Die ideale Kandidatin?	10
Bilder (zurecht)rücken.	12
Familienarbeit ist auch Männersache.	13
Schlussbemerkung.	16

Einleitung.

1997 wurde im Fürstentum Liechtenstein der 25-köpfige Landtag gewählt. Wählten die Stimmberechtigten in der vorangegangenen Mandatsperiode noch zwei Frauen in den Landtag, so reduzierte sich der Frauenanteil bei den Wahlen 1997 auf eine Frau.

Dieses Wahlergebnis veranlasste die Kommission für die Gleichberechtigung von Mann und Frau und das Gleichstellungsbüro der Regierung, die Ursachen für das schlechte Abschneiden der Frauen zu analysieren und darauf aufbauend Massnahmen zu entwickeln, welche die Wahlchancen für Frauen künftig verbessern sollen.

Mit Regierungsbeschluss vom 13. Mai 1997 wurden sowohl die Kommission für die Gleichberechtigung von Mann und Frau als auch das Gleichstellungsbüro beauftragt, einen geeigneten Massnahmenkatalog

zu erarbeiten und der Regierung zu unterbreiten. Die vorliegende Dokumentation zeigt nun jene Massnahmen auf, welche durch Regierung und Verwaltung umgesetzt werden.

Diese Broschüre richtet sich an Wählerinnen und Wähler, an Kandidatinnen, an Parteien, an Frauenorganisationen und an die Medien. Sie soll informieren und Anregungen zum Handeln geben.

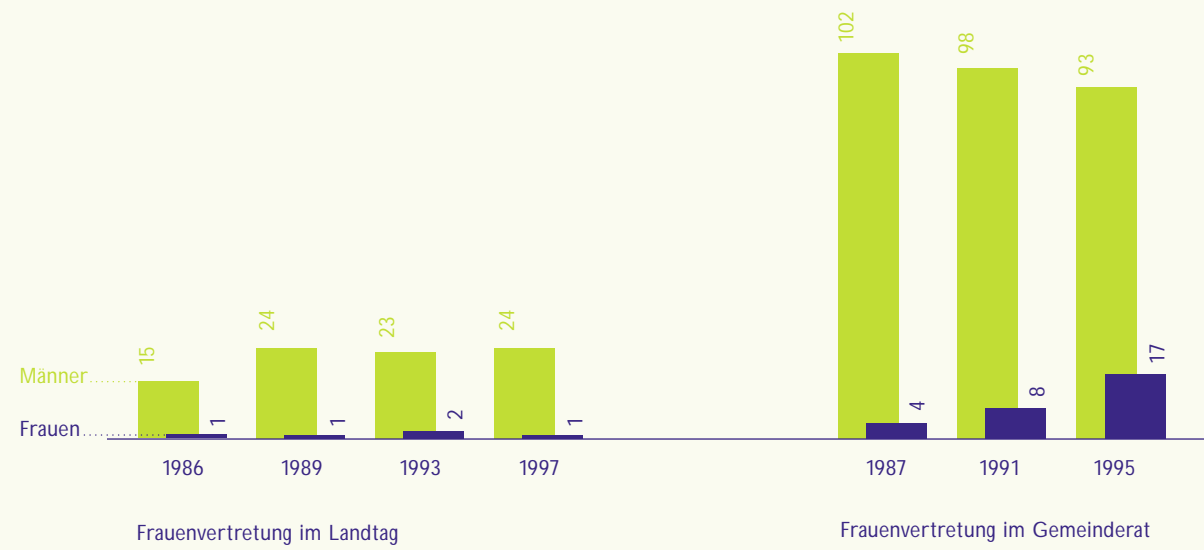
Der vollständige Massnahmenkatalog, an dessen Entwicklung politische Gremien und Nichtregierungsorganisationen massgeblich beteiligt waren, kann beim Gleichstellungsbüro bezogen werden. Die Umsetzung dieser Massnahmen sind für die einzelnen Organisationen und Personen als Empfehlung zu verstehen.

Im Jahr 1984 wurde in Liechtenstein auf Landesebene das Stimm- und Wahlrecht für Frauen eingeführt. Seither hat Liechtenstein insgesamt vier Mal seinen Landtag gewählt.

Der Frauenanteil im Landtag ist nicht wie erwartet gestiegen, sondern im Gegenteil gesunken. Waren es 1986 noch eine Abgeordnete, drei Stellvertreterinnen; 1989: eine Abgeordnete; 1993: zwei Abgeordnete, eine Stellvertreterin, erreichten die Frauen 1997 wieder den Stand von 1986, nämlich eine Abgeordnete und drei Stellvertreterinnen.

In der fünfköpfigen Regierung hat eine Frau Einsitz.

Keine der elf Gemeinden wird von einer Frau geführt. Landesweit arbeiten bei den Gemeinden 93 Gemeinderäte, aber nur 17 Gemeinderätinnen. Dies entspricht einem Frauenanteil von 15.5 Prozent.



Keine politische Erfahrung und andere Imageprobleme.

Anfang März 1997 wurden eine repräsentative Volksbefragung und eine schriftliche Umfrage bei den Kandidatinnen und den Ortsgruppenvorsitzenden der Parteien durchgeführt. Dabei kristallisierten sich einige Hauptursachen für das schlechte Abschneiden der Frauen bei den Landtagswahlen 1997 heraus. An vorderster Stelle werden ein allgemeines Imageproblem, der tiefe Bekanntheitsgrad und fehlende politische Erfahrung der Frauen, das heisst die Auswirkungen der langen Dominanz der Männer in der Politik, genannt.

Frauen wählen Frauen.

Frauen haben auch heute noch mit vielen Vorurteilen zu kämpfen. Die Wahlanalyse 1997 widerlegt eindeutig die Behauptung, dass Frauen keine Frauen wählen. Es sind die Männer, welche Frauen von den Wahllisten streichen. Daraus kann geschlossen werden, dass Frauen die nominierten Männer streichen müssten, um Frauen den Weg für eine Wahl zu ebnen. Positive Persönlichkeitsmerkmale wie Ehrlichkeit und Offenheit, die den Frauen aufgrund der Wahlanalyse attestiert werden, wirken sich nicht als wahlentscheidende Faktoren aus.

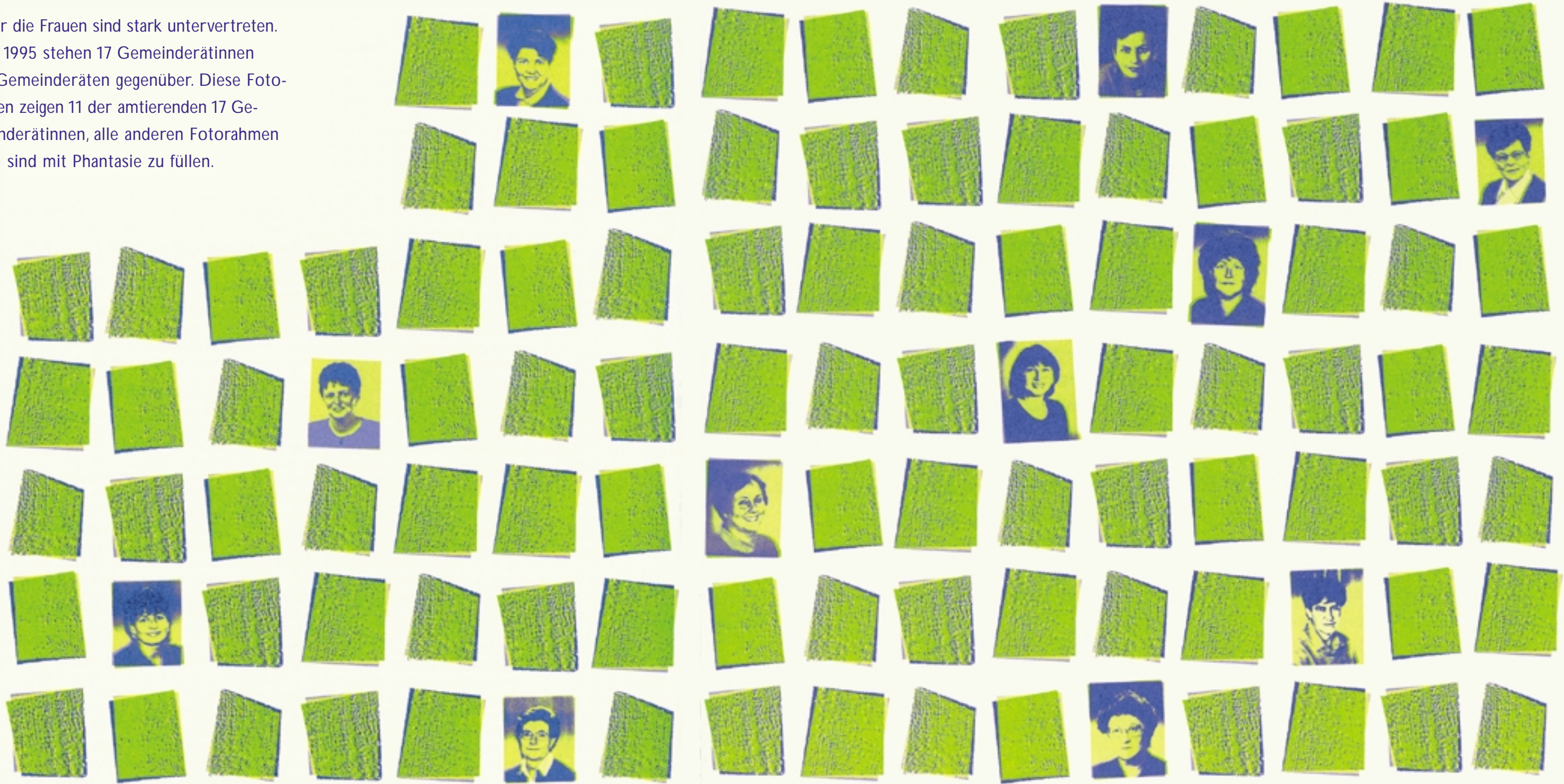


Demokratie meint Frauen und Männer.

Um eine ausgewogene Vertretung von Frauen in allen politischen Gremien zu erreichen, sind alle aufgerufen:

- Frauen: dass sie sich für ein politisches Amt zur Verfügung stellen.
- Parteien: dass sie Frauen gezielt für die Wahlen aufbauen, stützen und stärken.
- Nichtregierungsorganisationen: dass sie Frauen unterstützen, stärken und begleiten, zum Beispiel mit Kursangeboten und Seminaren.
- Regierung und Verwaltung: dass sie optimale Rahmenbedingungen schaffen, welche die Vereinbarkeit von Familienarbeit und Politik ermöglichen und ausserdem zur Sensibilisierung der Thematik «Frau und Politik» beitragen.
- Medien: dass Frauen in Text, Bild und Ton sicht- und hörbar werden.
- Wählerinnen und Wähler: dass sie die Messlatte für die Kandidatinnen und Kandidaten gleich hoch legen.

Aber die Frauen sind stark untervertreten.
Seit 1995 stehen 17 Gemeinderätinnen
93 Gemeinderäten gegenüber. Diese Foto-
seiten zeigen 11 der amtierenden 17 Ge-
meinderätinnen, alle anderen Fotorahmen
(93) sind mit Phantasie zu füllen.



Was tun?

Um eine ausgewogene Vertretung von Frauen in allen politischen Gremien zu erreichen, braucht es den politischen Willen, geeignete Massnahmen zu treffen. Regierung und Verwaltung werden in den kommenden Jahren nachfolgend aufgeführte Massnahmen umsetzen. Die Umsetzungen beziehen sich auf die Problembereiche Image, Bekanntheitsgrad und politische Erfahrung der Frauen.

Erfahrungsmöglichkeiten schaffen.

Frauen sind nicht nur in politischen Gremien untervertreten, sondern auch kaum in leitenden Positionen anzutreffen. Dies hat verschiedene Hintergründe. Einige wesentliche sollen hier genannt sein: Die Anforderungsprofile solcher Positionen sind auf Männerbiographien zugeschnitten; Frauen unterbrechen ihre Erwerbslaufbahn, um sich auf die Familienarbeit zu konzentrieren und steigen zu einem späteren Zeitpunkt im Teilzeitpensum wieder ins Erwerbsleben ein. Qualifizierte Teilzeitstellen für Frauen und Männer sind jedoch rar und Job-Sharing ist immer noch die Ausnahme.

Schritte in die richtige Richtung:

- Richtlinien zur Gleichstellung von Frau und Mann in der Landesverwaltung, die auch zu einer ausgewogenen Geschlechtervertretung in leitenden Positionen in der Verwaltung führen werden.
- Verwaltungsinterne Laufbahnförderung für Frauen (Weiterbildung, Beförderungen, neue Arbeitszeitmodelle auch für Kaderpositionen).
- Frauen vernetzen – Frauentreff.
- Mindestanteil für Frauen in allen Kommissionen, Arbeitsgruppen und weiteren Gremien vorantreiben. Mit Regierungsbeschluss vom Juli 1997 wird ein Mindestanteil von einem Drittel jeden Geschlechts in allen politischen Gremien angestrebt.
- Prüfung aller Gesetzesvorlagen auf frauenspezifische Gegebenheiten – in Form von Stellungnahmen durch die Kommission für die Gleichberechtigung von Mann und Frau und das Gleichstellungsbüro.
- Studien zu Frauen in der Politik, statistische und wissenschaftliche Nachbereitung der Wahlergebnisse.
- Publikationen zum Thema «Frauen in der Politik».
- Stellungnahme zur Wahl bzw. Nichtwahl von Frauen.
- Dokumentation über die Besetzung von Frauen in Kommissionen und anderen Gremien des Landes. Führen einer Statistik und regelmässiges Bekanntmachen des aktuellen Standes über den Frauenanteil in den verschiedenen Gremien.

An die ideale Kandidatin für ein politisches Amt – das zeigte die Umfrage – werden sehr hohe Anforderungen gestellt. Die ideale Kandidatin weist eine hohe Schulbildung auf, ist berufstätig, gleichzeitig aber auch verheiratet und Mutter. Ausserdem soll sie ehrgeizig und zugleich moderat sein. Die ideale Kandidatin soll eher fortschrittlich als konservativ und exponiert sein. Davon abgesehen, dass diese Anforderungen Doppelbelastungen voraussetzen, schliesst die Gleichzeitigkeit von gegensätzlichen Anforderungen eine mindestens von vornherein aus. Dazu kommt, dass der überwiegende Teil der bis anhin aufgestellten Kandidatinnen die meisten dieser hohen Anforderungen erfüllt.

Rahmenbedingungen.

Oftmals verhindern Strukturen (Schulzeiten, Sitzungszeiten usw.), dass Frauen sich überhaupt für öffentliche Ämter aufstellen lassen.

Diese Strukturen lassen sich mit etwas gutem Willen verändern:

- Einführung von Blockzeiten an allen Schulen/Einführen von Tagesschulen.
- Arbeitsumverteilungsmodelle (Gleichgewicht zwischen Betreuungs- und Erwerbsarbeit).
- Einführung des Elternurlaubs für Mütter und/oder Väter.
- Bezahlter Sonderurlaub für Mütter und/oder Väter bei Krankheit in der Familie.



Frauen wird viel abverlangt und das, was sie leisten, wird zuwenig anerkannt und gewürdigt. Frauen wird auch viel weniger zugetraut als Männern. Den Wählerinnen und Wählern ist kaum bewusst, dass die bisherigen Kandidatinnen in den meisten Fällen das hohe Anforderungsprofil durchaus erfüllen, das an sie gestellt wird.

Es gilt, die Leistungen der Frauen durch folgende Massnahmen sichtbar zu machen:

- Aufwertung der Qualifikationen von Frauen (Sichtbarmachen von Berufsfrauen, Familienmanagerinnen, Aufzeigen der Mehrfachbelastung Beruf, Familie und Politik).
- Leistungen der Frauen innerhalb und ausserhalb der Parteien bekannt machen z.B. durch Radiosendungen (Portraits), Zeitungsinterviews, Plakat-Aktionen.

Familienarbeit ist auch Männersache.

Durch die lange Dominanz der Männer in politischen Gremien ist es für Frauen bedeutend schwieriger, sich in den öffentlichen Ämtern einen Platz zu schaffen.

Ein noch immer traditionell starres Rollenverständnis erleichtert es Männern, sich für politische Ämter zur Verfügung zu stellen. Familienpflichten, die sich nicht nach einem Stundenplan oder nach geregelten Arbeitszeiten richten, werden von den Frauen übernommen. Auch heute sind Männer selten bereit, sich zu Gunsten der Familienarbeit um eine Teilzeitstelle zu bemühen. Die Gründe dafür sind einerseits im traditionellen Rollenverständnis zu suchen, aber auch im Mangel an entsprechenden Angeboten zu finden.

Traditionelle Rollenbilder sind heute noch Inhalte von Lehrmitteln: Frauen werden als Krankenschwestern, Kindergärtnerinnen, Verkäuferinnen und Hausfrauen dargestellt. Männer werden Pilot, Arzt und Baumeister. Kinder erleben die klassischen Rollenbilder und starre Rollenteilung in vielfacher Hinsicht in ihrem Alltag, sei dies nun im Elternhaus, in der Schule, via Medien oder an anderen Orten, wo Frauen und Männer einander begegnen.

Die Gleichstellung von Frau und Mann ist nur zu erreichen, wenn beide Geschlechter sich die Erwerbs-, Familien- und öffentliche Arbeit aufteilen. Die starren Rollenteilungen sind zu lösen.



Rollenbilder sollen durch folgende Initiativen verändert werden:

- Sensibilisierungskampagne: Gleichstellung geht auch Männer etwas an.
- Männer für Frauenthemen sensibilisieren.
- Initiierung von Männergruppen.
- Männer-Haushaltskampagne; Hausarbeit für Männer propagieren und aktiv unterstützen.
- Hinterfragen traditioneller Rollenbilder und das Aufbrechen dieser Bilder.
- Schaffung rechtlicher Grundlagen für eine ausgewogene Vertretung von weiblichen und männlichen Lehrpersonen in allen Schulstufen.
- Berufswahlkampagnen – Berufe haben kein Geschlecht.
- Selbstbewusstsein von Mädchen und Frauen stärken (Schule, Kurse usw.).
- Die sukzessive Überarbeitung bestehender Lehrmittel ist vorgesehen. Im weiteren ist eine Anpassung der Lehrinhalte an die Lebenssituation von Mädchen und Frauen geplant.

Im vollständigen Massnahmenkatalog, der beim Gleichstellungsbüro bezogen werden kann, sind viele weitere Vorschläge angeführt. Sie sind eine Empfehlung an die Regierung, an die Parteien, an die Frauenorganisationen und an die Medien, um Frauen bei weiteren Wahlen bessere Chancen einzuräumen. Die erwähnten Massnahmen können zu einem grossen Teil nur dauerhaft umgesetzt werden, wenn verschiedene Stellen zusammenwirken.

Mit den von der Regierung beschlossenen Massnahmen sind eine ganze Palette konventioneller und auch innovativer Ideen vorhanden, welche dazu beitragen sollen, dass in Zukunft vermehrt Frauen gewählt werden. All diese Vorschläge verändern zwar die gesellschaftlich bedingte Benachteiligung der Frauen nicht sofort. Dennoch sind sie eine notwendige Voraussetzung für eine fortschrittliche Gleichstellungspolitik.

Quellenangaben	Wahlergebnis der Frauen – Wahlanalyse 1997 Massnahmenkatalog zur ausgewogenen Vertretung von Frauen in allen politischen Gremien.
Herausgeberinnen	Kommission für die Gleichberechtigung von Mann und Frau und Gleichstellungsbüro der Regierung.
Lektorat	Karin Jenny, Text+Konzept, Gamprin
Gestaltung	Karin Beck Anstalt, Grafische Gestaltung, Triesen
Druck	BVD, Druck+Verlag AG, Schaan September 1998